

WOLFGANG MIEDER

Zur Etymologie lexikalierter Farbwortverbindungen. Untersuchungen anhand der Farben Rot, Gelb, Grün und Blau. By Christiane Wanzeck. Amsterdam: Rodopi, 2003. Pp. 428.

In dieser massiven und mustergültigen Studie handelt es sich um eine bedeutend erweiterte und überarbeitete Dissertation, die bereits im Jahre 1996 von der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilian-Universität München angenommen wurde. Die Autorin hat in unermüdlicher Arbeit einige Kapitel hinzugefügt und auch das beeindruckende Literaturverzeichnis (S. 368-415) auf den neuesten Stand gebracht. Wer sich von jetzt ab mit Farbphraseologismen beschäftigt, sollte diese Bibliographie unbedingt durcharbeiten. Es dreht sich dabei um eine breit gefächerte und vor allem komparatistisch ausgerichtete Zusammenstellung, die allgemeine und vergleichende sowie spezifische Studien zur Farbphraseologie enthält. Ergänzt seien hier lediglich zwei übergreifende Studien, nämlich Walter Widmer, *Volkstümliche Vergleiche im Französischen nach dem Typus "rouge comme un coq"* (Basel: Zbinden & Hügin, 1929) und Françoise Hammer, "Zur Produktivität phraseologisch gebundener Farbbezeichnungen im Deutschen und Französischen," *Wörter in Bildern – Bilder in Wörtern: Beiträge zur Phraseologie und Sprichwortforschung aus dem Westfälischen Arbeitskreis*, hrsg. von Rupprecht S. Baur, Christoph Chlosta und Elisabeth Piirainen (Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 1999), S. 199-218. Einige wenige Untersuchungen zu einzelnen Farbausdrücken kommen noch dazu, die weiter unten angeführt werden. Doch diese bibliographischen Ergänzungen sollen den hohen Wert von Christiane Wanzecks polyglotter Forschungsübersicht um nichts schmälern.

In der kurzen "Einleitung" (S. 1-7) erklärt die Autorin, daß es in ihrer Untersuchung um "syntagmatische Verbindungen mit den Primärfarben Rot, Gelb, Grün und Blau [geht], die übergeordnet 'Regenbogenfarben' oder auch bunte Farben genannt werden" (S. 2). Als Materialgrundlage dienten vor allem "lexikographische Quellen, parömiologische Sammlungen und Wör-

terbücher sowie unveröffentlichtes Belegmaterial [verschiedener lexikographischer] Arbeitsstellen [...] und selbst ausgewertete Zeitungen, literarische und sachgeschichtliche Quellen zusammen mit linguistischen Abhandlungen über Farbbezeichnungen" (S. 3-4). Berechtigterweise spricht Wanzeck davon, daß es auf dem Gebiet der Farbphraseologismen noch viel zu erforschen gibt, wobei die Hauptarbeit bisher von der volkskundlich-kulturgeschichtlich ausgerichteten Parömiologie (vgl. S. 7) geleistet worden ist. Für die historisch-linguistische Phraseologie ist hier noch viel nachzuholen, und zwar besonders mit Bezug auf die lexikographische Aufnahme von Farbausdrücken in Wörterbüchern, wobei deren Etymologie, Semantik, Struktur und Funktion beachtet werden müssen.

Von großer Bedeutung ist selbstverständlich das Kapitel "Theoretische Untersuchung farbphraseologischer Verbindungen" (S. 9-48), wo es der Autorin um Begriffsbestimmung, Klassifikation (syntaktisch-morphologische und semantische Klassifikation, lexikographische Erfassung) und Lexikalisierung (Entstehung und Motivation von Farbphraseologismen) geht. Als Definition für die untersuchten Texte heißt es: "Mit dem Begriff *farbphraseologische Verbindungen* bzw. *Farbphraseologismen* sollen feste Verbindungen, die jeweils ein Farbadjektiv enthalten, von anderen Phraseologismen abgegrenzt werden" (S. 10). Von besonderer Bedeutung ist natürlich, daß Farbphraseologismen oft komplexe semantische Aspekte aufweisen, "die auf *Polysemie*, *Synonymie* und *Antonymie* beruhen" (S. 21). Es handelt sich bei diesen Phraseologismen um Sprach- und Kultursymbole (vgl. S. 26), deren Bedeutung sich im Prinzip nur aus dem kulturesemiotischen Kontext erkennen läßt, wobei sich durchaus geschichtliche Verschiebungen in der Semantik feststellen lassen, die zusätzlich noch Bedeutungsunterschiede in verschiedenen Sprachkulturen aufweisen. Entlehnungen und Modifikationen kommen hinzu, so daß sich gerade die Farbphraseologismen als äußerst problematisch erweisen, und zwar vor allem was ihre Erfassung in Wörterbüchern betrifft. Aber selbst aus dem Kontext älterer und neuerer Quellen heraus ist nicht immer ersichtlich, was denn nun die exakte Bedeutung eines bestimmten Phraseologismus ist. Das Verständnis von Farbphraseologismen ist somit meistens an "die Kenntnis bestimmter situativer Gebundenheiten [und] an das aktuelle

Weltwissen" (S. 43) gebunden. Daß dem in der Tat so ist, zeigt Christiane Wanzeck in vier großen Kapiteln zu den Farbphraseologismen Rot, Gelb, Grün und Blau, wobei sich zahlreiche diachron-synchrone Abhandlungen zu einzelnen Ausdrücken als mustergültige Monographien erweisen, die nicht nur die bisherigen Forschungsergebnisse referieren sondern durch sprach- und kulturgeschichtliche Belege und Erklärungen weit darüber hinausgehen. In der nächsten Auflage von Lutz Röhrichs bewährtem *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*, 3 Bde. (Freiburg: Herder, 1991-1992) wird ein großer Teil von Wanzecks Studie aufzunehmen sein, und zwar besonders die vielen historischen Belege sowie die semantischen Erläuterungen.

Ein kleines Kapitel (S. 49-74) behandelt die Farbe Rot und beginnt wie die folgenden Kapitel auch mit einer äußerst interessanten Darstellung zu den kulturgeschichtlichen Bedeutungen dieser Farbe, zum Beispiel Rot als Symbol kaiserlicher Macht, der Liebe, der Sünde, der Revolutionäre, Kommunisten usw. Hervorzuheben sind die Aussagen zu den Phraseologismen "jmd. einen roten Hahn aufs Dach setzen" (S. 54-55) und "rote Hure" (69-70), wobei der zweite Ausdruck nur im Frühneuhochdeutschen nachweisbar ist. Wiederum behandelt die Autorin auch solche modernen Phraseologismen wie "rotes Telefon" (68-69) und "jdm. rotes Licht geben" (S. 73). Zum Schluß wird dann noch kurz auf den bekannten Ausdruck vom "roten Faden" (S. 74) eingegangen, der im Deutschen auf Goethes *Wahlverwandtschaften* (1809) zurückgeht. Dazu gibt es jetzt zusätzlich die von Andres Furger vorgelegte Einzeluntersuchung *"Der rote Faden": Von der Redensart zum Geschichtsbild* (Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1995).

Das kürzeste Kapitel (S. 75-93) ist der Farbe Gelb gewidmet, wobei die Autorin deren "farbsymbolische Ambivalenz" (S. 76) hervorhebt. Sprach- und kulturgeschichtlich aufschlußreich sind die Darlegungen zu "gelber Neid" (S. 78-80) und "gelbe Post" (S. 89). Bei den Phraseologismen "gelbe Gefahr" (S. 80-81) und "gelbe Presse" (S. 85-86) handelt es sich um Lehnübersetzungen aus dem Englischen, nämlich "yellow peril" und "yellow press". Es sei betont, daß Wanzeck oft auf solche Zusammenhänge hinweist, indem sie den deutschen Ausdrücken englische, französische, niederländische und spanische Belege

gegenüberstellt. Offensichtlich gibt es viele europäische Gemeinsamkeiten unter den Farbphraseologismen, die auf geschichtliche Entlehnungsprozesse zurückzuführen sind. Phraseologismen der Farbe Gelb sind überwiegend negativ, doch gibt es hin und wieder positive Ausdrücke, wie etwa "etwas ist das Gelbe vom Ei" (S. 85), was sich jedoch rasch durch "nicht" negieren läßt.

Für die Farbe Grün (S. 93-130) gilt dagegen, daß die Phraseologismen meistens positiv ausgerichtet sind, da sich diese Farbe auf die Natur bezieht, wobei "das frische Grün der Natur auf den Glauben und die Liebe [verweist]" (S. 93). Behandelt werden u.a. die in den *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm belegte Redensart "jmd. über den grünen Klee loben" (S. 99-100), die Zusammensetzung "Gründonnerstag" (S. 104-110), "auf keinen grünen Zweig kommen" (S. 117-122) und "jmd. nicht grün sein" (S. 127-128). Natürlich fehlt auch die moderne Redensart "jmd. grünes Licht geben" (S. 124) nicht; vgl. dazu Jarmo Korhonen, "Zur Rolle der Technik in der deutschen und finnischen Phraseologie," *Proverbium*, 14 (1997), 153-166, wo die internationale Verbreitung dieser aus dem Eisenbahn- und Straßenverkehr hervorgegangenen Farbverbindung nachgewiesen wird. Diesbezüglich erwähnt die Autorin natürlich auch die "grüne Welle" (S. 125), wobei deutlich zu erkennen ist, daß Farbphraseologismen weiterhin gebildet werden. Doch selbst die aus dem Amerikanischen entlehnte Bezeichnung "Green Card" (S. 125) wird erläutert – "eine begrenzte Aufenthaltsgenehmigung, verbunden mit einer Arbeitserlaubnis für Fachkräfte aus dem Ausland ist in Deutschland seit Ende 1999/Anfang 2000 gebräuchlich geworden, als Bundeskanzler Gerhard Schröder die Diskussion um diese Aufenthaltsgenehmigung auf der Computerefachmesse Cebit (Hannover) eingeleitet hat" (S. 125). Schließlich ist noch die positive "grüne Seite" (S. 113-115) mit ihren kultugeschichtlich interessanten Bedeutungsschattierungen zu erwähnen; vgl. dazu Gunter H. Hertling, "Die 'grüne Seite'. Ein philologisch-folkloristischer Exkurs," *Muttersprache* 83 (1973), 278-282.

Bei weitem das längste Kapitel (über 200 Seiten!) ist der Farbe Blau (S. 130-343) gewidmet, was zum Teil daran liegt, daß es sich hier um ein sehr widersprüchliches Farbwort mit kontroverser Symbolik handelt, wie etwa Treue/Betrug oder

Königsfarbe/Teufelsfarbe. Beachtenswert sind hier die 55 Seiten zu der Redensart "blauer Montag" (S. 156-211), deren komplizierte Überlieferung in aller Breite sprach- und kulturgeschichtlich dargestellt wird. Dabei bezieht sich Christiane Wanzeck auf mehrere Einzeluntersuchungen, die hier noch um drei weitere kurze Schriften ergänzt werden können: (?) Jeitteles, "'Blauer Montag,'" *Germania*, 26 (1881), 506-507; Eduard Berend, "'Der blaue Montag,'" *Bayerische Hefte für Volkskunde*, 2 (1915), 180-181; und Fritz C. Tubach, "Notes on the Expression 'Blauer Montag,'" *Modern Language Notes*, 74 (1959), 329-333. Von Interesse sind auch die Entlehnungen des deutschen Ausdrucks in andere europäische Sprachen (S. 188-190). Im Prinzip sind die Ausführungen und Belege zu der Redensart eine eigenständige Untersuchung, und es wird viel Zeit und Mühe gekostet haben, dieses letzte Wort (!) zu dem kultur- und rechtsgeschichtlich so faszinierenden Farbphraseologismus zu verfassen – ohne Zweifel eine bewundernswerte Leistung.

Weitere Höhepunkte zur Untersuchung der Farbe Blau sind die detaillierten Forschungsergebnisse zu "blauer Brief" (S. 229-231), "blauer Dunst" (S. 274-286), "blaues Blut" (S. 290-315), "blaues Wunder" (S. 316-322) und "Blaustrumpf" (S. 322-341). Das ist nicht nur meisterhafte Forschungsarbeit sondern auch ein spannender Lesegenuß! Erwähnt sei noch die Sektion über den Bedeutungswandel der Farbe Blau von "treu" zu "untreu" (S. 235-246), wobei die Autorin die niederländische Redensart "iem. eene blauwe huik omhangen 'jmd. betrügen'" (S. 240-246) mit Hinweis auf einen flämischen Sprichwörterteppich des späten 15. Jahrhunderts sowie das bekannte Gemälde *Die niederländischen Sprichwörter* (1559) Pieter Bruegels analysiert. Offensichtlich ist Christiane Wanzeck auch kunstgeschichtlich bewandert, wie aus den vielen Anmerkungen zu diesem blauen Schandmantel hervorgeht; vgl. noch Louis Lebeer, "'De blauwe huyck,'" *Gentsche Bijdragen tot de Kunstgeschiedenis*, 6 (1939-1940), 161-229.

Das Schlußkapitel "Zum Benennungsmotiv von Farbadjektiven in phraseologischen Verbindungen" (S. 345-364) enthält hilfreiche Tabellen zu den zahlreichen analysierten Farbphraseologismen, die deren Bedeutungsschattierungen und Formmerkmale zusammenfassen. Auf das schon erwähnte Literaturver-

zeichnis folgt noch ein aufschlußreiches Register (S. 416-428), das aus einem Sachregister sowie einem Wortregister besteht, so daß man alle in dieser wertvollen Studie erwähnten Farbphraseologismen mühelos auffinden kann. Dabei zeigt sich, daß Wanzeck zuweilen Ausdrücke erwähnt hat, die sich auf andere Farben beziehen: Braun, Grau, Lila, Rosa, Schwarz und Weiß (vgl. S. 427-428). Da entdeckt man zum Beispiel die Redensart "etwas durch die rosa(rote) Brille sehen (betrachten)", die auch in der Variante "etwas durch die blaue Brille sehen" (S. 287-289) kursiert; vgl. dazu Charles C. Doyle, "Seeing Through Colored Glasses," *Western Folklore*, 60 (2001), 67-91. Natürlich stehen in diesem Buch vor allem deutschsprachige Farbphraseologismen zur Debatte, aber die Autorin bezieht viele Parallelausdrücke aus anderen Sprachen ein, und diese kontrastive Arbeitsweise trägt ebenfalls zu dem hohen Wert der Untersuchung bei.

Zusammenfassend sei nochmals hervorgehoben, daß diese vergleichend sowie sprach- und kulturgeschichtlich ausgerichtete Studie einen Höhepunkt in der Analyse von Farbphraseologismen darstellt. Linguisten, Phraseologen, Lexikographen, Parämiologen, Volkskundler und Kulturwissenschaftler müssen sie unbedingt rezipieren. Das Buch ist eine wertvolle Fundgrube zu dem komplexen Phänomen der Farbwortverbindungen – eine phraseologische Untersuchung *par excellence*, die zweifelsohne als Standardwerk in die Forschung eingehen wird. Christiane Wanzeck hat ein wertvolles wissenschaftliches Werk vorgelegt, das gleichzeitig ein Lesevergnügen darstellt und als Vorbild für weitere Studien dienen sollte.

Wolfgang Mieder
Department of German and Russian
Waterman Building
University of Vermont
85 South Prospect Street
Burlington, Vermont 05405
USA
E-mail: Wolfgang.Mieder@uvm.edu